pfarrblatt der pfarre atzgersdorf 2/25

Wir preisen dich mit allem, was wir sind!
Du, Gott, bist in Pracht und Majestät gekleidet, in Gewänder,
die im Licht des Himmels funkeln.

(Psalm 104)

Inhaltsverzeichnis

„Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks Seite 2

Liebe Leserinnen, liebe Leser Seite 3

Wozu braucht die Kirche Priester? Seite 4

Vom Tisch des Herrn zum Tisch der Gemeinschaft Seite 5

Die Haushüter Gottes Seite 6

Wir gratulieren zur Hochzeit Seite 6

Auffi aufn Berg! Seite 7

Erstkommunion Seite 8

Firmung Seite 8

Singen zur Ehre Gottes Seite 9

Nachruf zum Tod von Fritz Krottendorfer Seite 10

Pro und Contra: Soll ein Papst zurücktreten dürfen? Seite 11

„Siehe, ich mache alles neu!“ Seite 12

Taufe, Trauung, Wiedereintritt, Tod Seite 13

Werbung Seite 14

Bestattung Himmelblau Seite 15

Gottesdienstordnung, Termine Seite 16

„Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks“

Einer der bemerkenswertesten und geheimnisvollsten Charaktere der Heiligen Schrift ist **Melchisedek**, der König von Salem. In Gen 14,17-24 wird er zum ersten Mal erwähnt. Er kannte den Allerhöchsten, den Gott Abrahams und diente Ihm als sein Priester, und zwar lange bevor das gesetzliche Priestertum angeordnet war. Das war zur damaligen Zeit unüblich, denn nach dem jüdischen Gesetz wurden die Aufgaben des Königs und des Priesters streng getrennt.

Im Alten Testament nimmt das Priestertum eine spezifische Gestalt in der Person Aarons ein. Er stammt aus dem Stamm Levi, war der ältere Bruder Mose und erster Hohepriester der Israeliten. Das Priestertum Aarons ging - gemäß der Erbfolge - vom Vater auf den Sohn über. Im Gegensatz dazu war das Priestertum Melchisedeks von ganz anderer Ordnung – es wird nichts von seinen Vorfahren und Nachkommen berichtet. Die Beschreibung Melchisedeks als „ohne Vater und Mutter, ohne Stammbaum, ohne Anfang und Ende des Lebens“ (Hebr 7,3) ist ein **Hinweis auf Christus** und wird verwendet, um die ewige Natur des Priester- und Königtums Christi zu betonen.

Im Neuen Testament wird Jesus als **„Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks“** bezeichnet. Wie Melchisedek vereint Jesus die Ämter des Königs und Priesters in seiner Person. Diese Doppelrolle unterstreicht die Autorität Christi und seiner einzigartigen Vermittlerfunktion zwischen Gott und der Menschheit. Die Einzigartigkeit des Priestertums Melchisedek wird dem des Aaron übergeordnet. Sie liegt nicht in einer durch Abstammung ererbten, sondern in seiner **göttlichen Einsetzung**. Dieser Aspekt stimmt mit dem Priestertum Christi überein, das nicht auf menschlicher Abstammung, sondern auf göttlicher Natur und der direkten Berufung durch Gott beruht.

Die Verbindung zwischen Melchisedek und Christus kann ein starkes Gefühl von Kontinuität und Erfüllung in der Heilsgeschichte vermitteln. Sie kann in uns die Gewissheit stärken, dass sich Gottes Plan seit der Antike entfaltet hat, **mit Christus als der endgültigen Erfüllung des priesterlichen Ideals**, das prophetisch von Melchisedek repräsentiert wurde.

Ingrid Grundtner

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien einen erholsamen und schönen Sommer
und freuen uns auf ein Wiedersehen!
Pfarrer Pösze und sein Team

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Wir möchten in dieser Ausgabe mit Ihnen ein paar Gedanken zum PRIESTERTUM vertiefen.

Unsere Pfarre ist in der privilegierten Situation, von drei Priestern betreut zu werden. Die Gestalt des Priesters ist von grundlegender Bedeutung für unsere katholische Kirche. Seine Mission geht weit über das Vorstehen religiöser Zeremonien hinaus. Die Weihe zum Priester ist ein Sakrament, das von Christus beim letzten Abendmahl eingesetzt wurde, als er sprach: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ (Lk 22,19). Bei der Weihe empfängt der Priester eine besondere Gnade, um im Namen Christi - dem **„Hohepriester nach der Ordnung des Melchisedek** - zu handeln. Sicher - das Weihepriestertum ist einzigartig – sakramental darauf ausgerichtet, im Namen und in der Person Jesu Christi zu handeln, als Mittler zwischen den Gläubigen und Gott. Doch durch die Taufe haben **alle Christen Anteil am Priestertum Christi in einem gemeinsamen Priestertum**. In der Taufe werden alle Christen zum König, Priester und Propheten gesalbt und sind aufgerufen, ihr Leben danach auszurichten und ihre **priesterliche Aufgabe als Mittler zwischen Mensch und Gott**, so gut es geht, zu erfüllen. **Gott in unserer Welt zu repräsentieren.**

Das Priesteramt ist eine wichtige, menschliche Identität, somit erscheint es schon am Anfang in der Heiligen Schrift. Tatsächlich war der Garten Eden das erste Heiligtum, das „erste Allerheiligste“ – der Ort an dem Gott auf Erden wohnte. Adam und Eva wurden beauftragt im Garten zu arbeiten und diesen zu erhalten und sie genossen Gottes Gegenwart. Sie waren **königliche Priester.**

Im Garten erlebten die Menschen Gottes Gegenwart in vollem Umfang – sie gingen mit Ihm spazieren und sprachen mit Ihm.

Das Wissen um ihre ursprüngliche priesterliche Funktion macht die Rebellion von Adam und Eva in Genesis 3 umso tragischer. Sie missbrauchen ihre Freiheit, übertreten die Schutzgrenze, die Gott ihnen gesetzt hat und verbreiten statt des Segens von Eden Misstrauen, Gewalt und Tod in der ganzen Welt. Gott verbannt die Menschheit aus dem wohlgeordneten Gartentempel in das Chaos der Wüste.

Doch dieses Exil ist nicht hoffnungslos. Noch bevor sie den Gartentempel verlassen, erhalten Adam und Eva die Verheißung eines zukünftigen „Samens“ (Genesis 3,15), der kommen wird, um das Böse zu besiegen und die Schöpfung wiederherzustellen. Und er wird derjenige sein, der die Rolle des Priesters erfüllen wird.

Die ideale Gestaltung der Schöpfung, des Gartentempels und der Rolle des Menschen als Priester lehrt uns etwas über unsere ideale Rolle als Mensch. **Der Mensch wurde als priesterlicher Stellvertreter als Ebenbild Gottes geschaffen.** Wir wurden geschaffen, um mit Gott in Beziehung zu treten und seinen Charakter für andere widerzuspiegeln. Wir wurden geschaffen, um „zu arbeiten und zu dienen“, um aufrechtzuerhalten und zu bewahren und unsere schöpferische Kraft und Fantasie zu entfesseln, um die Ordnung und Schönheit des Gartentempels in den Rest der Schöpfung zu tragen.

Besonders wir geweihten Priester müssen uns den Fragen stellen: Auf welche Weise erfüllen wir dieses Ideal? Wie leben wir die uns zugedachte Rolle als Priester aus? Wie spiegeln wir Gottes Charakter für die Menschen um uns herum wider? Wie bemühen wir uns um Gerechtigkeit, wie zeigen wir Mitgefühl und wie verbreiten wir die Ordnung und Schönheit des Gartens in der übrigen Schöpfung?

Der Schöpfungsbericht lädt uns ein, nachzudenken und zu reflektieren: über unsere ideale Rolle als Priester; über unser Versagen, diesem Ideal gerecht zu werden; und über die Hoffnung, die wir in Jesus haben, dem zukünftigen „Samen“, der eine neue Menschheit und ein neues Königreich von Priestern geschaffen hat und der eines Tages Himmel und Erde wieder vereinen wird.
Und in dieser neuen Schöpfung – diesem neuen Garten – wird die Menschheit „arbeiten und dienen“, und wieder als Gottes Ebenbild und Priester in seinem kosmischen Tempel Seine Gegenwart genießen.

Diese Hoffnung und Zuversicht möge Sie, liebe LeserInnen, durch den Sommer und Ihren wohlverdienten Urlaub begleiten. Gott möge Sie segnen!

Ihr Pfarrer Peter Pösze

Wir feiern die Heilige Messe in den Monaten Juli und August um
8:00 Uhr in der Filialkirche und um 9:30 Uhr in der Pfarrkirche

Wozu braucht die Kirche Priester?

Bei der Taufe wird jeder Christ, jede Christin mit Chrisam gesalbt und nimmt von da an am Priestertum, Königtum und Prophetentum Jesu Christi teil. Die Theologen bezeichnen dies als Teilhabe am „Allgemeinen Priestertum". Wozu braucht es dann aber noch speziell geweihte Priester, bzw. ein eigenes Sakrament der Priesterweihe?

Obwohl - wie der Hebräerbrief ausführt - uns Christus durch die Hingabe seines Lebens ein für allemal mit Gott versöhnt hat und es keine weiteren Vermittler zwischen Gott und Menschen mehr braucht, hat sich in der Kirche das Priestertum als eigenständige Berufung durch die ganze Geschichte hindurch gehalten. Allerdings hat dieses in den verschiedenen Epochen der Kirchengeschichte unterschiedliche Akzente erlebt.

Aus meiner Kindheit und Jugendzeit sind mir noch lebhaft Predigten in Erinnerung, in denen vor allem die mit dem Priesterstand verbundene Vollmacht, Sakramente zu spenden und zu verwalten, hervorgehoben wurde. Die theologischen Diskussionen um das Wesen des Priestertums kreisten in der Zeit meiner Ausbildung vor allem um Fragen der kirchlichen und göttlichen Ordnung und um die Hierarchie. Vereinfacht ausgedrückt ging es meist darum, was ein Priester im Unterschied zum Bischof oder Diakon darf und was er nicht darf.

Für einige Jahre wurde ich von meiner Ordensgemeinschaft beauftragt, die jungen Mitbrüder, die sich auf den Priesterberuf vorbereiteten, in ihrer Ausbildung zu begleiten. Ich stand vor der Frage: Welches Priesterbild vermittle ich den Priesteramtskandidaten? Auf welche theologischen Grundlagen baut dieser Beruf auf?

Für mich waren die damals vorgefundenen theologischen Antworten unbefriedigend. Das Ergebnis meines damaligen Suchens war der Priester als Seelsorger, dem das gesamtmenschliche Heil der ihm Anvertrauten am Herzen liegt. Ziel der Ausbildung war die Befähigung zu qualitätsvoller auf den Glauben aufbauende Seelsorge. Gleichzeitig erlebte ich aber, dass die Seelsorge immer öfter von Lebensberatern und Therapeuten in ebenso kompetenter Weise wahrgenommen wurde. Worin liegt das Spezifische des Priesterberufes?
Nach und nach entdeckte ich, dass das Zweite Vatikanische Konzil entscheidende Weichen auch für ein vertieftes theologisches Verständnis für die Berufung der Priester gelegt hat. Diese haben jedoch lange Zeit wenig Beachtung gefunden. Die zwei wichtigsten Dokumente dieses Konzils tragen den Titel „Lumen gentium" (übersetzt: Christus, das Licht der Völker) und „Gaudium et spes" (übersetzt: Freude und Hoffnung). Beide wurden richtungweisend für ein neues Selbstverständnis der Kirche und ihren Auftrag zur Seelsorge in der Welt von heute. Im ersten Artikel von Lumen Gentium heißt es: „Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit."

Dieses Kirchenbild hat bedeutende Konsequenzen für die Theologie des Priesterberufs. Der Priester ist nicht nur beauftragt, die Sakramente, die uns in besonderer Weise mit Gott verbinden, zu verwalten, sondern ist selbst ein heiliges Zeichen („Sakrament") der Sorge Gottes um das Heil der Menschen. Gott beruft Menschen, die seine Sorge um das Heil der Menschen wahrnehmen und verkörpern. Er nimmt sie in seinen Dienst und setzt in ihnen ein Zeichen dafür, wie sehr ihm das Heil der Menschen am Herzen liegt. Diesem überaus hohen Anspruch gerecht zu werden, ist die besondere Herausforderung der Berufung zum Priester.

Pater Hans Hütter

Die Pfarre Atzgersdorf gratuliert Pater Hans Hütter ganz herzlich zu seinem Goldenen Priesterjubiläum. Er empfing vor 50 Jahren, am 15.6.1975, das Sakrament der Priesterweihe. Herzlichen Glückwunsch!

Erlaaerstraße 46,
1230 Wien

ENRICO
Café - Eis - Pizza

www.enrico.at
01-8694973

Vom Tisch des Herrn zum Tisch der Gemeinschaft

Der „Tisch des Herrn“ bedeutet, dass hier der HERR der Gastgeber ist und uns zu seinem Abendmahl einlädt. Wir als seine Gäste fügen uns SEINEN Anordnungen und der Ordnung SEINES Hauses. Wir haben Anteil daran, aber ER ist der Gastgeber.

In der katholischen Kirche heißt das Abendmahl Eucharistie (aus dem Griechischen für „Danksagung“) oder Kommunion (vom lateinischen communio für „Gemeinschaft“). Daher auch der Ausdruck „kommunizieren“ für „am Abendmahl teilnehmen“.

Ein Priester feiert die Heilige Messe nicht für sich alleine, sondern immer für und mit anderen Messbesuchern, in einer kleineren oder größeren Gemeinschaft!

Bereits hier erkennen wir, dass alles miteinander zusammenhängt, dem Wort und dem Sinne nach.

Es hat sich während der Messfeier automatisch eine „Mahlgemeinschaft“ gebildet und es ist eigentlich nur logisch, diese spontane Gemeinschaft danach am Kirchentor nicht gleich wieder in alle Windrichtungen aufzulösen, wenn es andere Alternativen gibt:

Bei Zeitmangel ist ein kleiner Plausch am Kirchplatz eine Option. Besser noch und eine schöne Geste ist das Angebot des „Pfarrcafés“. Dort gibt es richtige „Tische der Gemeinschaft“, wo in Diskussion und Gesprächen die Sonntagsfeier ausklingen kann. Dies ist eine sehr sinnvolle Ergänzung zur Eucharistiefeier, denn ohne Gemeinschaft geht der Sinn für alles verloren…

Jeden Sonntag und Feiertag ist eine andere Familie bereit.
Danke!

Bei den Familien, die das Pfarrcafe vorbereiten, werden am Samstag frische Kuchen und wunderschöne Torten gebacken und am Sonntag im Pfarrcafé angeboten.
Bei Kaffee, Tee oder einfach nur einem kalten Getränk und einer guten hausgemachten Mehlspeise entstehen schöne Gespräche und Diskussionen. Wir verbringen noch ein wenig Zeit gemeinsam beim Pfarrcafé. Es entsteht Gemeinschaft, ein Miteinander und Füreinander und so lernen wir uns dabei als Gemeinschaft besser kennen und schätzen.

Falls Sie gerne allein oder mit jemandem gemeinsam ein Pfarrcafé übernehmen möchten, sprechen Sie uns direkt nach der Heiligen Messe im Pfarrcafé an oder wenden Sie sich bitte an die Pfarrkanzlei (kanzlei@pfarre-atzgersdorf.at). Es sind noch Termine frei! Jeder ist herzlich willkommen in unserer Gemeinschaft.

Gebet für die Gemeinschaft:
„Herr, wir danken für die Gemeinschaft, die du uns schenkst – sei es in Freundschaft, Kirchengemeinde oder anderen sozialen Gruppen. Segne diese Bindungen und lass sie Quellen von Liebe, Unterstützung und Freude sein. Hilf uns, die Schönheit der Gemeinschaft zu schätzen und im Miteinander zu wachsen. Amen.“

Werner Wagner

Die Haushüter Gottes

Der Begriff „Mesner“ stammt vom lateinischen Mansionarius, Haushüter. Und so fühlen wir uns auch, wenn wir zum Mesnerdienst in der Pfarrkirche Atzgersdorf eingeteilt sind. Wenn wir kommen, ist es noch dunkel und still in der Kirche. Wir sperren Tür und Tor auf, zünden die Kerzen an, richten die liturgischen Geräte, Gefäße und die Paramente her – machen das Haus Gottes für die Besucherinnen und Besucher bereit.

Aber auch innerlich bereiten wir uns vor: Wir gehen die Lesung und die Fürbitten durch, sprechen mit dem Pfarrer und lassen schließlich die Glocken läuten.
Sie funktionieren quasi auf Knopfdruck: Wir müssen nur die Schalter umlegen und schon läuten Aloysius, Josef, Katharina und Maria – so die Namen der Atzgersdorfer Kirchenglocken - zur Messe.

Beim Gotteshaus-Hüten legen sich auch innere Schalter um: Eine Stunde lassen wir das weltliche draußen vor der inneren Türe, folgen dem Ritual, versuchen die Gedanken aus dem Strom des Alltags zu fischen und auf das Hier und Jetzt zu focussieren.
Als Gotteshaus-Hüter oder Haushüter Gottes öffnen wir am Samstag und Sonntag die Kirchentüren. Es sind die Tage zwischen der alten und neuen Woche, zwischen Kommen und Gehen, zwischen Loslassen und Einlassen. Zeit, innezuhalten – im Haus Gottes.

Sabine Zink-Schwarz

Wir gratulieren zur Hochzeit Luisa-Marie und Simon Aster

Am 2.5.2025 war es endlich soweit.
Das Brautpaar fieberte dem Termin entgegen, da lange Zeit nicht klar war, ob sich die Trauungsfeier in unserer neurenovierten Pfarrkirche ausgeht oder nicht.

Letztendlich wurde in der Pfarre Alt-Ottakring gefeiert, da unsere Kirche noch eingerüstet war.
Es war eine sehr schöne Feier, die von viel Freude und Liebe erfüllt war.

Wir gratulieren dem frisch getrautem Ehepaar und wünschen alles Liebe und Gute und vor allem Gottes reichen Segen auf Ihrem gemeinsamen Lebensweg!

Sie sind gerade nach Atzgersdorf gezogen?
Herzlich willkommen!
Schauen Sie vorbei und lernen Sie unsere Gemeinschaft kennen.

„Auffi aufn Berg!“

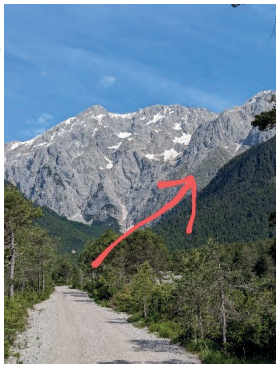
Bergfeuer haben eine große Tradition in Tirol – ein Bericht vom Bergfeuer meiner Schwester Daniela im Jahr 2024

Zu Sommerbeginn brennen oft zahlreiche Feuer in den Tiroler Bergen rund um Innsbruck. Tatsächlich sind es zwei Traditionen mit unterschiedlichen Wurzeln: Zum einen der sehr katholisch geprägte Brauch des Herz-Jesu-Feuers, der in seinen Wurzeln auf das Jahr 1796 zurückgeht. Damals gelobten die Tiroler angesichts der Bedrohung durch französische Truppen, ihr Land Tirol dem Heiligsten Herzen Jesu zu weihen und dieses Gelöbnis durch Feuer am Berg alljährlich am Herzjesu-Sonntag (dritter Sonntag nach Pfingsten) zu erneuern.

Zum zweiten gibt es auch das auf heidnische, vorchristliche Wurzeln zurückgehende Brauchtum der Sonnwendfeuer, auch Johannisfeuer genannt. Hier wird am Tag der Sonnenwende, also am 21. Juni, ebenfalls ein Bergfeuer entzündet, welches den Höhepunkt der Sonnenkraft markiert, böse Geister austreiben und die Fruchtbarkeit von Böden und Vieh sichern soll.

Ich selbst bin in Tirol aufgewachsen und habe diese Feuer stets mit Faszination betrachtet. Was mir aber bislang nicht gelungen ist, hat meine Schwester Daniela letztes Jahr gemacht: selbst an so einem Bergfeuer mitzuwirken – von der Planung über die unmittelbare Vorbereitung bis zum Entzünden.

Hier ein kleiner Erfahrungsbericht mit persönlichen Fotos vom Herzjesu-Feuer am 8.6.2024 oberhalb von Mieming – ein paar Kilometer westlich von Innsbruck gelegen. Die Gemeinde Mieming fördert dieses Brauchtum, indem sie jene Fackeln zur Verfügung stellt, mit denen dann schön gemusterte Bergfeuer entzündet werden. Daniela war an einer Gruppe von ca. 25 Leuten beteiligt, welche insgesamt 1400 Fackeln ausgesteckt haben, um damit ein Herz mit Hostienschale in die Mieminger Kette zu zeichnen.

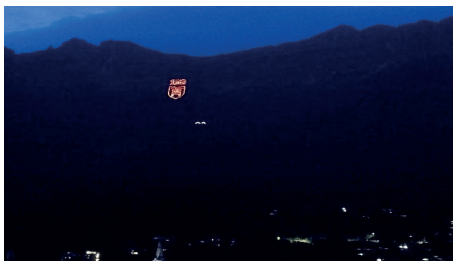


Dort oben im zerklüfteten Fels der Mieminger Kette soll das Feuer entstehen.

Die ersten Erkundungen beginnen damit, das Muster am Berg so auszutüfteln, dass aus dem Blickwinkel des Ortes im Tal ein verzerrungsfreies, gut erkennbares Symbol entsteht. Um 10h Vormittag geht es dann mit den Fackeln im Gepäck ca. 1000 Höhenmeter hinauf auf den Berg („auffi aufn Bärrg“ wie die Oberinntaler sagen).

Im Zielgebiet wird dann ab ca. 15 Uhr jede einzelne Fackel an einer ganz bestimmten Stelle mit Hilfe eines Pickels in den harten Boden gerammt. Sobald alle Fackeln stehen, wird in (feucht?) fröhlicher Stimmung dem Sonnenuntergang geharrt. Dann wird es richtig andächtig und ruhig. Jetzt wird jede einzelne Fackel manuell entzündet. Dazu ein interessantes, technisches Detail: Der Docht jeder Fackel ist mit Wachs umgeben, um die Fackel auch bei Regen während des Aussteckens brennbar zu halten. Dieser Wachsüberzug muss mit der Hand aufgebrochen werden, um dann den trocken gebliebenen Docht zu entzünden.

Nachdem gegen 21Uhr alle Fackeln brennen, wird der Rückmarsch ins Tal begonnen. Die Brenndauer der Fackeln ist ca. 3 bis 5 Stunden. Bergab geht’s naturgemäß deutlich schneller als bergauf und so kann man dann ab ca. 22 Uhr von unten sein eigenes Kunstwerk am Berg noch aus der Tal-Perspektive bewundern. Ein Gerücht konnte ich weder bestätigen noch widerlegen: Anscheinend hat es Tradition, dass es zu den Bergfeuern übermäßig oft regnet. Die Mieminger mit meiner Schwester Daniela haben 2024 trotz Regen ihr Feuer pünktlich am 8.6. entfacht (siehe Foto oben rechts); die Innsbrucker hingegen haben ihr Feuer ein paar Tage später bei schönem Wetter entfacht



Bergfeuer auf der Nordkette aus dem Herzen der Stadt Innsbruck fotografiert.

Peter Woditschka

zur FAHRSCHULE

„Ab in den Süden mit dem eigenen Auto“

Sichern Sie sich jetzt 100€ bei der Anmeldung.

U3ver FAHRSCHULE

Fahrschule U3ver
Johnstraße 57 - 1150 Wien
Mariahilfer Straße 1D - 1060 Wien

Tel: +43 1 982 67 67
Email: office@u3ver.at
Web: www.u3ver.at

Erstkommunion 4.5.2025 und 11.5.2025

Gruppenfotos der beiden Erstkommuniongruppen

Beide Erstkommunion-feiern waren für alle eine Freude

die von den Kindern gestalteten Kreuze wurden gesegnet

Firmung 27.4.2025

Die Firmgruppe versammelte sich nach der Firmung vor dem Altar zum Gruppenfoto

oben: musikalische Begleitung durch den Jugendchor
links: Eine Mutter liest die Lesung

Firmspender Domkapitular Msgr. P. Mag Franz Schuster (rechts) und Pfarrer Mag. Peter Pösze

BÄCKEREI SCHWARZ

www.bswien.at Tel.: +43 1 802 02 02 E-Mail: bs@bswien.at

Ihr Traditionsbäcker in **Atzgersdorf**:

Wiegelestraße 34,
1230 Wien

Sparen bei jedem Einkauf:
Bonus App

Im App Store oder auf Google Play die BonusApp suchen und downloaden.

Singen zu Ehren Gottes

Seit mehreren Jahren werden in unserer Pfarre Messen von der Vokalgruppe „Atzgersdorfer Sextett“ mitgestaltet. Grund genug, mit dem Leiter des Sextetts einmal einen Blick hinter die Kulissen zu werfen.

Reinhard, was waren die Beweggründe für die Gründung des Atzgersdorfer Sextetts?
Reinhard Windsteig: Ab Mitte März 2020 war im Zuge der Corona-Pandemie die Gestaltung der Messfeiern sehr eingeschränkt. Zwar konnten die Gottesdienste nach geraumer Zeit wieder „öffentlich“ abgehalten werden, das Chorsingen blieb allerdings lange verboten. Vor diesem Hintergrund wollten wir das entstandene „musikalische Vakuum“ so gut wie möglich auffüllen. Da die Teilnehmerzahl für Gesangsproben in geschlossenen Räumen auf sechs Personen beschränkt war, ergab sich die Zusammensetzung unserer Kleingruppe quasi von selbst.

Welche musikalischen Ziele habt ihr euch damals gesteckt?
Unser Augenmerk war von Anbeginn an auf die musikalische Mitgestaltung von Heiligen Messen gerichtet, und zwar in Form des vierstimmigen a-capella-Gesangs. Dabei wollen wir abwechslungsreich unterwegs sein und mit unserem Repertoire den vielschichtigen musikalischen Möglichkeiten gerecht werden. Dies umfasst Psalmen in mehrstimmigem Satz, klassische Kompositionen von Bach über Mozart und Mendelssohn bis hin zu Igor Strawinsky und zeitgenössischen Komponisten wie Laszlo Halmos oder Knut Nystedt, weiters Spirituals, Gospels und volkstümliche Lieder, wie schließlich auch einige für unsere Zwecke adaptierte Jazz-Standards und Popsongs.

Gibt es in euren Darbietungen Momente, die dir besonders in Erinnerung geblieben sind?
Da jede einzelne Mitgestaltung einer Heiligen Messe ein Erlebnis für sich ist, fällt es schwer, hier etwas hervorzuheben. Wenn ich mich aus musikalischer Gesamtsicht entscheiden müsste, so wäre sicherlich die „Schubertmesse“ (also die Deutschen Messe von Franz Schubert) zu nennen. Dies deshalb, weil es galt, Altbekanntes in einer eher ungewohnten Form, nämlich statt einstimmig mit Orgelbegleitung vierstimmig ohne Begleitung, zu präsentieren. Aus emotionaler Sicht war jedenfalls die heuer gesungene „Valentinsmesse“ am Abend des 14. Februar ein Höhepunkt, weil es sich um eine in jeder Hinsicht stimmige Messfeier handelte, in der sich das Singen zu Ehren Gottes mit dem Vermitteln menschlicher Nähe verband. In Erinnerung bleibt mir wohl auch das eine oder andere „Hoppala“, das wir aber mit unserer Sangesfreude – wie ich annehme – gut „übersingen“ konnten.

Das Atzgersdorfer Sextett

Wie oft und intensiv wird von euch geprobt?
Wir proben grundsätzlich einmal wöchentlich, außer in der Ferienzeit, wo wir uns nur fallweise treffen können. Vor einer Darbietung wiederum proben wir, falls notwendig, auch intensiver. Da es bei uns auf jede einzelne Stimme ankommt, sind Disziplin und Flexibilität von jedem Mitglied des Sextetts unerlässlich. Ich bin dankbar dafür, dass ich mich in dieser Hinsicht stets auf die gesamte Gruppe verlassen kann. Ein besonderer Dank gilt schließlich auch Martin Novak und seiner Frau Uschi für die tontechnische Unterstützung unseres Gesangs!

Reinhard, ich danke für deine Ausführungen!

Ursula Kraftl

ACHTUNG - ACHTUNG - ACHTUNG! - WIR BITTEN UM IHRE MITHILFE
Für die historische Innenrenovierung der Kirche suchen wir
Originalaufnahmen vom Innenraum der Kirche (Fotos, Dias, Filme...) datiert vor dem Jahre 1980

Nachruf zum Tod von Fritz Krottendorfer

Ich kannte Fritz Krottendorfer schon von unserer Jugend. Er war 1 Jahr jünger als ich, beide besuchten wir die Volksschule am Kirchenplatz in Atzgersdorf, wir hatten aber nicht so engen Kontakt.
Im Jahr 1967 eröffnete Fritz ein Installateurgeschäft in der Ziedlergasse 14, seinem Geburtshaus. 1984 kaufte die Pfarre Atzgersdorf dieses Grundstück mit Haus. Ich war zu dieser Zeit stellvertretender Vorsitzender des Pfarrgemeinderates, so kamen wir uns näher.

Fritz erzählte, dass er Krippenbaumeister ist und auch gerne in der Pfarre einen Krippenbaukurs abhalten würde. So begann der erste Krippenbaukurs mit 6 bis 7 Personen im Hödlhaus am Kirchenplatz. Am 4. Adventsonntag fand dann eine Krippenausstellung im Pfarrsaal statt. Der Kurs fand großen Anklang und so folgten noch 9 weitere Krippenbaukurse. Beim zweiten Kurs nahmen schon 12 bis 14 Personen teil, später wurden es bis zu 40 Personen. Als 2006 Peter Pösze Pfarrer wurde, erzählte ich ihm, dass wir einen Krippenbaumeister in der Pfarre haben. Wir trafen uns mit Fritz und schon wurden einige Pläne gefasst. Es wurde noch ein weiterer Krippenbaukurs durchgeführt und auch die Krippe in der Kirche sollte neugestaltet werden. Wir hatten sehr schöne Krippenfiguren – die bis heute noch in unserer Krippe stehen – aber der Stall und das Hirtenfeld waren schon renovierungsbedürftig.

So wurden in den nächsten Jahren zuerst eine neue Krippe für die Pfarrkirche und später auch eine schöne Krippe für die Filialkirche gebaut. Fritz suchte sich ein kleines Team, das mit ihm fleißig arbeitete. In den Pausen gab es eine kleine Stärkung und zum Reinigen des Halses von Staub sorgte ich für Saft und ein Gläschen Wein.

In der Fastenzeit wurde in der Pfarrkirche auch das Hl. Grab aufgestellt. Auch hier fand Fritz, dass man dieses etwas größer gestalten könnte. Zwischendurch wurde auch die Anna-Kapelle neugestaltet und als Höhepunkt kam von Fritz die Idee einer „Fastenkrippe“. Das ist eigentlich keine Krippe, sondern ein Kreuzweg – angefangen beim Letzten Abendmahl und allen 14 Kreuzweg-Stationen bis zur Kreuzigung und der Abnahme vom Kreuz.

So entstand mit der Zeit natürlich eine große Freundschaft. Wir gingen oft gemeinsam essen, manchmal in kleinerer Runde, dann wieder bei Geburtstagen mit bis zu 13 Personen. Fritz war immer ein ruhiger und besonnener aber auch witziger Mensch. Er sprach nie ein schlechtes Wort über andere Menschen – so wie der Hr. Pfarrer bei der Abschiedsmesse sagte: „wie ein lieber Teddy Bär“.
Sein Markenzeichen war der Spruch beim Anstoßen mit einem Glas Wein: „Samma wieda guat“.
Nun hat Fritz sein Ziel erreicht, er muss nicht mehr traurig sein, braucht keine Träne mehr zu vergießen und darf am himmlischen Hochzeitsmahl teilnehmen.
Fritz, ich danke Dir und „samma wieda guat“!

Dein Freund Karli

Elektroinstallation - Steuerungstechnik - Elektroplanung - Haustechnik - E-Check - LED-Technik und Beleuchtung - Infrarot-Heizungen - Alarmanlagen und Videoüberwachung

EHS-Jung e.U. Breitenfurterstr. 306/2/6 |1230 Wien
Tel.: +43 01 2311386 Mob.: +43 676 5665857 Email: office@ehs-jung.at Web: www.ehs-jung.at

Pro und Contra - Soll ein Papst zurücktreten „dürfen“?

Leider hat mittlerweile die Realität diese Kolumne überholt: Papst Franziskus hat die im Titel genannte Frage auf seine, ihm eigene Art, vorerst vom Tisch gefegt. Rücktritte von Päpsten gab es bisher erst zweimal: vor Benedikt dem XVI. (2013) wurde lediglich der Rücktritt von Papst Coelestin V. (1294) dokumentiert, somit handelt es sich um ein Ereignis der selteneren Sorte. Dennoch wird von mehreren Päpsten berichtet, dass sie ihre Rücktrittserklärung bereits verfasst, diese Option jedoch nie eingelöst haben. Verblüffenderweise wäre laut Kirchenrecht dafür nur Folgendes nötig: „…Der Amtsverzicht muss frei geschehen und hinreichend kundgetan werden. Annehmen muss ihn niemand. …“ (Quelle: www.katholisch.de). Warum also machen Päpste von dieser Möglichkeit nur etwa alle 1000 Jahre Gebrauch?

Bei der Recherche nach Einwänden sind mir vor allem zwei Argumente immer wieder untergekommen: zum einen die ungeklärte Rolle des emeritierten Papstes. Über die Unklarheit, welchen offiziellen Titel dieser tragen soll, kann man ja noch hinwegsehen, aber dass sich dieser in die Amtsführung seines Nachfolgers einmischen bzw. durch veröffentlichte Kommentare querschießen kann, war vor gut zehn Jahren zu beobachten. Offenbar gab es auch rund um den Rücktritt von Coelestin V. derartige „Brösel“... Der zweite Einwand betrifft mehr das Selbstverständnis des Papstamtes. Durch einen Rücktritt verliere das Papstamt den Nimbus des Einzigartigen, es werde entmystifiziert (Quelle: Herder Korrespondenz). Aber ist diese Mystik des Papstamtes überhaupt noch nötig? Die Hunderttausenden, die zum Begräbnis von Franziskus und danach zu seinem Grab gepilgert sind, haben einem sehr bodenständigen Papst die letzte Ehre erwiesen. Franziskus selbst hat durch seinen, an den Kernbotschaften des Evangeliums orientierten Pragmatismus, und durch seine betont bescheidene Lebensführung gezeigt, dass auch ein Papst ohne mystischen Überbau sehr viele Gläubige überzeugen und begeistern kann.

Was spräche dafür, dass Päpste künftig häufiger ihr Amt niederlegen (dies wurde nach der Emeritierung von Benedikt XVI. von vielen Kommentatoren vorausgesagt)? Die große Last und Verantwortung, einer Gemeinschaft mit 1.4 Milliarden Mitgliedern vorzustehen, kann sich kaum jemand vorstellen. Wenn die Kräfte durch fortschreitendes Alter oder Krankheit schwinden, kann im Grunde kein Mensch dieser Aufgabe mehr gewachsen sein.

Quelle: ALBERTO PIZZOLI/AFP/picturedesk.com“ (Querformat)

Papst Leo XIV

Auf die Frage, was das Schwerste am Papstamt sei, hat Franziskus einmal geantwortet, „nicht mehr einfach vor die Tür gehen zu können“. Einen Menschen dazu zu drängen, bis zum Tod diese Last zu stemmen und eingesperrt zu leben, ist m.E. unmenschlich. Mit dem zweiten Vatikanum wurden Rücktritte von Bischöfen ermöglicht, davor war das unüblich. Vielleicht ist es an der Zeit, den nächsten Schritt zu machen.

Christian Lupinek

Papst Franziskus
** 17. Dezember 1936 in Buenos Aires, Argentinien;*
† 21. April 2025 in der Vatikanstadt

„Siehe, ich mache alles neu!“ (Offb 21,4)

Ein paar Tage noch und dann werden wir, die Gemeinschaft der Pfarre Atzgersdorf, unsere neu erstrahlende, frischrenovierte Kirche in festlichen Tagen erleben. Ein großer Grund zur Freude! Unser Dank gilt allen, die sich, oft unter großen Schwierigkeiten, darum bemüht haben und dieses große Werk möglich gemacht haben.

Renovierung ist aber mehr, als alte Steine wieder erlebbar und hell strahlend zu machen. Darum ein paar Gedanken dazu.

Seit nunmehr fast zwei Jahrtausenden nimmt die Kirche auch unser europäisch- christliches kulturelles Erbe wahr. Sie ist mit der Erneuerung und Wiederherstellung unserer denkmalgeschützten Kirche dieser Verantwortung gerecht geworden.

Renovierung heißt schlicht und einfach (aus dem Lateinischen kommend) übersetzt „wieder neu machen“.

Und das bezieht sich nicht nur auf ein altes Gemäuer, sondern auch auf unsere Mutter Kirche und ganz eindeutig auf uns selber, höchstpersönlich!
Störendes, wurde weggenommen, Altes zu neuem Glanz gebracht. Brüchiges wurde saniert und gesichert.

Auch unsere Mutter Kirche hat im Lauf ihres langen Bestandes solche Zwischendecken bekommen, Wesentliches wurde verdeckt, nicht immer Nötiges hinzugefügt. Besinnen wir uns wieder auf das, was Jesus authentisch wirklich wollte, und schauen wir uns all das im Laufe von Jahrhunderten Dazugekommene und dazu Interpretierte an, ob das auch wirklich in unsere Zeit, unser Wissen und unsere gesellschaftlichen Verhältnisse passt und damit glaubwürdig ist!

Bei der Kirchenrenovierung wurde alles weggeräumt, was uns die Sicht verstellt und das, was das Eigentliche ist, wieder sichtbar gemacht. Schaffen wir alles, was wohl Aberglaube ist zur Seite und geben wir dem, was liebgewordene Folklore, aber nicht Glaube ist, seinen gebührenden Platz. Als ein gemeinschaftsbildendes, froh machendes Erlebnis, aber eben nicht als Glaube. Besinnen wir uns auf das, was wirklich das Wesentliche am Glauben ist: dass es einen allmächtigen, ewig währenden Gott gibt, dem wir unser Leben verdanken und der in Jesus Mensch geworden ist, um uns auszuzeichnen und uns einzuladen, unseren Weg mit Ihm zu gehen. Nicht mehr und nicht weniger. Das gibt unserem Glauben Sinn und Bedeutung!

Ich weiß, das ist schwere Kost für manche, aber das stellt unseren Glauben an den Einen, mit Seiner Allmacht und Seiner Liebe alles umfassenden Gott wieder in die Mitte unseres Lebens und unserer Zeit. Und dort brauchen wir Ihn alle.

Renovare, Erneuern, heißt aber auch unser Leben ändern. Lassen, wir dieses Frische, Strahlende unseres Kirchengebäudes in unser Herz hineinleuchten. Gott will tief hinein in unser Innerstes, wir sind aus Seinem Willen entstanden, und Er will unserem Leben Sinn und Ziel geben. Hören wir auf Ihn! Wenn wir wissen, wozu wir auf dieser Welt sind, nämlich ehrliche Freude an unserer Existenz zu haben und diese Welt für alle lebbar und nachhaltig zu machen, dann strahlt auch unser Leben. Das gilt für unsere kleine Welt, im Bereich unserer Familie, unserer Nachbarschaft, unserer Arbeitswelt, aber soweit wir können, auch in der großen Welt da draußen. Horchen wir tief in uns hinein und suchen wir, was unser Leben wirklich ausmacht. Lassen wir auch da alles, was sich da so an Unnützem oder die Sicht Verstellendem angesammelt hat, beiseite und gehen wir aufs Ganze, aufs Wesentliche! Ich bin mir sicher, dann erleben wir wirkliche Freude und tiefe Befriedigung.

Erneuern, dreifach soll es uns umfassen:

Ein wunderbar neu erstrahlendes Gebäude, eine Institution Kirche, die sich wieder auf das, was wesentlich ist, besinnt, und ein Herz, das freudig und froh sagt, DANKE, dass Du Gott, mich geschaffen hast.

Heribert Schwertner

Taufe

Mit der Taufe beginnt Gott mit uns eine neue Geschichte, einen neuen Weg. Er will uns durch Jesus Christus in unserem Leben begleiten und alles zu einem guten Ende führen.

Für die Anmeldung zur Taufe benötigen Sie folgende Dokumente:
Täufling: Geburtsurkunde und Meldezettel
Eltern (Vater und Mutter): Taufschein, Meldezettel, Geburtsurkunde, Heiratsurkunde, Trauschein, Lichtbildausweis
Taufpate: Taufschein, Meldezettel, Heiratsurkunde, Trauschein, Lichtbildausweis
Der Taufpate muss: röm.-katholisch sein, über 16 Jahre alt sein und darf nicht aus der röm.-katholischen Kirche ausgetreten sein,
Wenn Sie in einer anderen Pfarre, also außerhalb Ihrer Wohnpfarre die Taufe erbitten, dann benötigen Sie eine Taufentlassung. Für die Taufentlassung kommen Sie bitte mit den obengenannten Dokumenten in die Pfarrkanzlei.

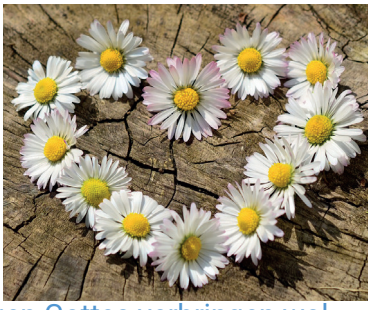
Wiedereintritt

Umwege sind auch Wege
Gottes Wege sind schmal, oftmals steinig und unwegsam.
Deshalb ist es schön, wenn Sie den Weg zurück in unsere Gemeinschaft der Kirche finden.

Wir freuen uns und heißen Sie herzlich willkommen. Die Tür steht jederzeit offen! Kommen Sie zu einem Gespräch mit unserem Herrn Pfarrer.

Für den Wiedereintritt benötigen Sie folgende Dokumente:
- Taufschein und Geburtsurkunde
- Meldezettel und Lichtbildausweis

Trauung



Das Sakrament der Ehe spenden sich die Eheleute gegenseitig.
Sie bezeugen vor Gott und dem Priester oder Diakon, dass sie ihr gemeinsames Leben in Liebe, begleitet vom Segen Gottes verbringen wollen.

Für die Anmeldung zur Trauung benötigen Sie folgende Dokumente:
Braut und Bräutigam: Taufschein, Meldezettel, Geburtsurkunde, Lichtbildausweis, Eheseminar
Trauzeuge: Taufschein, Meldezettel, Heiratsurkunde, Trauschein, Lichtbildausweis
Bei Vorehen: Heiratsurkunde, Scheidungsdekret
Die Anmeldung einer Trauung ist frühestens 6 Monate vor dem Termin möglich.
Wenn Sie in einer anderen Pfarre, also außerhalb Ihrer Wohnpfarre sich trauen, dann benötigen Sie eine Trauungsentlassung. Auch in diesem Fall kommen Sie bitte mit den oben genannten Dokumenten in die Pfarrkanzlei.

Tod

Der Tod ist schmerzhafter Teil unseres Lebens.
Wir verdrängen ihn oft, weil wir unsere geliebten, verstorbenen Mitmenschen vermissen.
Sie fehlen uns, wir trauern um sie.

Wir sind für Sie da und begleiten Sie in dieser schweren Zeit. Wenn Sie eine Aussprache wünschen, Anmeldung bitte über die Pfarrkanzlei.

Uns in die „Ewige Heimat“ vorausgegangen sind:
Humbert Andreola, Elfriede Koutencky, Herta Wasel, Christa Fohler, Karoline Klarl, Marianne Natich, Hermine Rauschan, Franz Krauskopf, Edeltraut Kostrouch, Gertraud Simek, Erwin Nehiba, Elfriede Schubert, Liselotte Matys, Christine Karl, Frieda Trauner, Amalia Petrzelka, Adolf Hoffmann, Hildegard Massinger, Hildegard Pfannhauser, Carmen Armas, Wioletta Scislowicz, Edith Borsutzky, Hermann Erhart, Gerhard Agner, Anna Ramsauer, Fritz Krottendorfer, Ingeborg Partyka, Hildegard Horvath, Friedrich Zechmeister, Emmerich Höbel, Josefa Klopf, Simon Jung, Anna Wagner, Adele Hartl, Selma Papai, Franz Paisler, Fritz Dworacek, Elisabeth Schlager

Cafe Konditorei Möser
Maurer Hauptplatz 5
Mo - Fr von 7 - 18 Uhr
Samstag und Feiertag 8 - 14 Uhr
Telefon: 01-8886365
Täglicher Mittagsteller
www.konditorei-moeser.at

PRATH
Bauunternehmung

Verlässlichkeit, die Bestand hat

„Gutes Bauen beginnt mit Vertrauen."

Die Bauunternehmung **Ing. Prath** steht seit über 90 Jahren für Qualität, Handschlagqualität und verantwortungsvolles Bauen im Wiener Raum.

Mit viel Erfahrung und einem engagierten Team von rund 30 Mitarbeitenden realisieren wir individuelle Bauvorhaben – vom liebevollen Umbau über Dachgeschoßausbauten bis zur behutsamen Denkmalpflege.

Als mehrfach ausgezeichneter Stadterneuerungspartner gestalten wir mit Herz und Verstand Räume zum Leben. Auch kleine, besondere Projekte liegen uns am Herzen – vielleicht ja bald auch Ihres?

Bauunternehmung Ing. Prath Gesellschaft m.b.H. | Gertrude-Fröhlich-Sandner-Strasse 13 / 2 | 1100 Wien
+43 664 62 97 025 | **office@prath.at** | **www.prath.at**

Polstermöbel-Restaurierung
Tapeten-/Stuckarbeiten
Malerarbeiten
Lackierarbeiten
Sonnenschutz

Verlegen von Teppichen
Laminat- und Parkettböden
PVC-Belägen
Gummi-Belägen
Linoleum

RAUMAUSSTATTER
TAPEZIERERMEISTER
A. NOVAK
0676/52 92 177 02145/25 304

Andreas Novak ♦ Kapellenweg 1 ♦ 2472 Prellenkirchen ☎/✉ 02145/25 304 – Fax Dw 10
0676/52 92 177 ♦ e-mail: novak.raum@aon.at ♦ http://www.raumausstatter-novak.at

Wenn Sie einen dringenden priesterlichen Dienst benötigen,
dann rufen Sie bitte die Telefonnotrufnummer 0800-1002522 an

HIMMELBLAU
BESTATTUNG

WIR STEHEN IHNEN ZUR SEITE
VORSORGE & BESTATTUNG 12 x IN WIEN

24H 01 361 5000

VORSORGE
IST FÜRSORGE

Gestalten Sie Ihren Abschied
bewusst und sorgen Sie dafür vor.
Das entlastet Ihre Angehörigen
von Entscheidungen und Kosten.

Wir beraten Sie gerne kostenlos
und unverbindlich bei
einem Todesfall und Vorsorge.

1010 Wien · Wallnerstraße 2
(nur nach Terminvereinbarung)
1020 Wien · Heinestraße 43
1100 Wien · Laxenburger Straße 24
1110 Wien · Simmeringer Hauptstraße 48
1120 Wien · Eichenstraße 48
1130 Wien · Hietzinger Kai 5
1160 Wien · Rankgasse 27
1180 Wien · Währinger Gürtel 7
1190 Wien · Billrothstraße 16
1210 Wien · Floridsdorfer Hauptstraße 39
1220 Wien · Wagramer Straße 133
1230 Wien · Geßlgasse 7

Bitte vereinbaren Sie einen Termin für Ihren Besuch bei uns – per Telefon oder Email.
Gerne können Sie auch unser Kontaktformular auf unserer Webseite nützen.

wien@bestattung-himmelblau.at
www.bestattung-himmelblau.at

Sargaufbahrungen

In unserer Pfarre können die Hinterbliebenen auf besonders innige und trostspendende Art und Weise von ihren lieben Verstorbenen Abschied nehmen.
Im Rahmen einer Heiligen Messe mit Sargaufbahrung in unserer Pfarrkirche.

Gottesdienst

Heilige Messen an Sonntagen und Feiertagen:

in der Filialkirche (Breitenfurter Straße 217)
um 8:00 Uhr
in der Pfarrkirche (Kirchenplatz 1)
um 9:30 Uhr und

werktags in der Pfarrkirche:
Montag, Freitag und Samstag sowie Vorabendmesse um 18:00 Uhr
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag um 8:00 Uhr

Heiligen Messen in kroatischer Sprache entfallen in den Monaten Juli und August.

Gebet in der Pfarrkirche

Innehalten und beten: täglich während der Öffnung des Kirchenportals von 6:30 - 18:00 Uhr.
Rosenkranzgebet: Montag und Freitag um 17:20 Uhr

Priesternotruf und Telefonseelsorge

Wenn Sie einen dringenden priesterlichen Dienst benötigen oder einen seelsorglichen Beistand nach einem Todesfall, rufen Sie bitte den **Priesternotruf** unter der Telefonnotrufnummer **08001002522.** Für entlastende Gespräche, die keinen Priester erfordern wählen Sie bitte die **Telefonnummer der Telefonseelsorge 142**

Kontakt

Mag. Peter Pösze, Pfarrer
Dr. Max Angermann, Kaplan
Pater Mag. Hans Hütter, Redemptorist
Ursula Kraftl, Pfarrsekretärin
Ingrid Grundtner, Pastoralassistentin i. R.
E-Mail: kanzlei@pfarre-atzgersdorf.at
Telefon: 01-865 93 480

Öffnungszeiten der Pfarrkanzlei in den Monaten Juli und August

Dienstag und Donnerstag von 9:00 - 12:00 Uhr,

Spendenkonto für die Kirchenrenovierung

Konto lautet auf: Bundesdenkmalamt 1010 Wien
Kontonummer: AT07 0100 0000 0503 1050
Verwendungszweck: Aktionscode A343 bitte unbedingt angeben, sonst kann Ihre Spende nicht der Pfarre zugeordnet werden. Wenn Sie Ihren **Vornamen, Nachnamen, Adresse und Geburtsdatum laut Meldezettel angeben, dann ist die Spende steuerlich absetzbar,** außerdem bitte **ein JX gegen Ende der Zeile Verwendungszweck.**

Termine

Juni:

Do 19.6.2025 9:30 Uhr Fronleichnam
Heilige Messe und Prozession, anschließend Pfarrfest in der Ziedlergasse 14

Fr 20.6.2025 17:00 Uhr Orgelkonzert Dr. Jungegger freier Eintritt, Spende erbeten.
18:00 Uhr Eucharistische Anbetung, anschließend Agape im Katharinensaal

Sa 21.6.2025 18:00 Uhr Konzert Albert Frey mit seiner Band
Eintritt mit Zählkarte. Die Zählkarte erhalten Sie ab 3.6.2025 während den Öffnungszeiten der Pfarrkanzlei. Mindestspende 10 Euro.

So 22.6.2025 9:30 Uhr Festgottesdienst zur Neusegnung der neurenovierten Kirche mit vielen Festgästen.
Anschließend Pfarrfest in der Ziedlergasse 14 mit Speisen aus Allerwelt und frisch gezapftem Hirterbier.

Juli:

20.7.2025 Patrozinium der Filialkirche mit Fahrzeugsegnung

August:

Fr 15.8.2025 Hochfest Maria Aufnahme in den Himmel mit Kräutersegnung.
Wir feiern die Heilige Messe um:
8:00 Uhr in der Filialkirche
9:30 Uhr in der Pfarrkirche

September:

So 21.9.2025 Erntedank
Wir danken Gott für all die Gaben, die Er uns in diesem Jahr geschenkt hat.
Wir feiern die Heilige Messe um 9:30 Uhr in der Pfarrkirche, anschließend Erntedankfest in der Ziedlergasse 14 mit verschiedenen Köstlichkeiten und frisch gezapftem Hirterbier.

Impressum: Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Pfarre Atzgersdorf, Kirchenplatz 1, 1230 Wien
E-Mail: kanzlei@pfarre-atzgersdorf.at Telefon: 01-86593480
Bildquellen: pixabay und Pfarre
Druck: Walstead NP Druck St.Pölten, Verteilung: Ing. Köck OG Wien